



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Mahnende Reime

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

XI.

Mahnende Reime.

Trinklied.

Von allen Sprachen, alt und neu,
Ist keine doch so wahr und treu
Als die der deutschen Zungen;
In ihr kommt gleichsam Alles fast,
Was sinnverwandt zusammen paßt,
Im Reim herbei gesungen.

So mahnt der Reim uns: „Herz und Brust
Sei offen stets für Scherz und Lust,
Und dulde keine Sorgen!“
Und wie man die verschonen kann,
Giebt er zugleich ein Mittel an:
„Verschiebet sie bis Morgen!“

Wir sitzen traulich hier gesellt,
Und blinkend um uns aufgestellt
Sehn wir kristallne Becher
Und Flaschen, d'rin es golden blinkt.
Da mahnt der Reim uns: „Brüder trinkt!
Der Becher winkt dem Becher!“

Uns warnt der Reim: „Von Allem was
Man geistlos nennt und fades Naß,
Seid stets geschworne Hasser!“
Und weil nichts Faderes man kennt
Als was sogleich der Reim uns nennt,
Sei fern von uns das Wasser!

Uns giebt sein goldnes Naß der Rhein,
Dem Deutschen reimt sich Rhein mit Wein,
Wie Reben mit dem Leben;
Ihm reimen Saft und Kraft sich gut,
Wie Traubenblut und Heldenmuth.
Die ihm das Herz erheben.

So reimen ihm sich Klang und Sang.
Wir lieben hellen Becherklang
Beim Schalle deutscher Lieder;
Bei freier Rede, freiem Scherz,
Schlägt freudig höher uns das Herz,
Voll Freiheitsgluth und bieder.

Stoßt an und stimmt trotzig ein:
„Der Rhein soll ewig unser sein,
Er reimt sich nicht mit Franken;
Die mögen sich, — mit Zwist und Krieg,
Reimt gleich der Deutsche: „List und Sieg!“
Um ihn mit uns nicht zanken!“

Der Reim giebt auch den weisen Rath,,
Und mit dem Rath reimt sich die That:
„Gedenket auch der Armen,

Die bitter Noth und Kummer drückt,
Da Euch der Freude Strahl beglückt
Mildthätig mit Erbarmen!“

Das deutsche Lied, das deutsche Wort,
Es schenke alle Grillen fort,
Die uns im Busen keimen!
Stoßt an! es möge überall,
So wie zum Schall der Wiederhall,
Sich Herz zum Herzen reimen!

XII.

Glückseligkeit.

Wahrhaft glücklicher macht nicht immer der Wünsche
Erfüllung,
Denn oft wünschet verirrt, was es nicht sollte, das
Herz.
Hat man Gutes gewollt, so beseliget schon das
Bewußtsein,
Daß man es wollte, genug, wird es auch nimmer
erreicht,
Hat man Böses gewollt, dann macht stets weniger
elend,
Als die Erreichung des Ziels, daß man des Zieles
verfehlt.
